



Lucas Cranach, Der Prophet Jona (Titelseite der Auslegung von Martin Luther)

Impuls zum 3. Sonntag im Jahreskreis, Lesejahr B

24. Januar 2021

Lesung aus dem Buch Jona. (Jona 3, 1-5.10)

1Das Wort des HERRN erging an Jona: 2Mach dich auf den Weg, und geh nach Nínive, der großen Stadt, und rufe ihr all das zu, was ich dir sagen werde! 3Jona machte sich auf den Weg und ging nach Nínive, wie der HERR es ihm befohlen hatte. Nínive war eine große Stadt vor Gott; man brauchte drei Tage, um sie zu durchqueren. 4Jona begann, in die Stadt hineinzugehen; er ging einen Tag lang und rief: Noch vierzig Tage und Nínive ist zerstört! 5Und die Leute von Nínive glaubten Gott. Sie riefen ein Fasten aus und alle, Groß und Klein, zogen Bußgewänder an. 6Als die Nachricht davon den König von Nínive erreichte, stand er von seinem Thron auf, legte seinen Königsmantel ab, hüllte sich in ein Bußgewand und setzte sich in die Asche. 7Er ließ in Nínive ausrufen: Befehl des Königs und seiner Großen: Alle Menschen und Tiere, Rinder, Schafe und Ziegen, sollen nichts essen, nicht weiden und kein Wasser trinken. 8Sie sollen sich in Bußgewänder hüllen, Menschen und Tiere. Sie sollen mit aller Kraft zu Gott rufen und jeder soll umkehren von seinem bösen Weg und von der Gewalt, die an seinen Händen klebt. 9Wer weiß, vielleicht reut es Gott wieder und er lässt ab von seinem glühenden Zorn, sodass wir nicht zugrunde gehen.]10Und Gott sah ihr Verhalten; er sah, dass sie umkehrten und sich von ihren bösen Taten abwandten. Da reute Gott das Unheil, das er ihnen angedroht hatte, und er tat es nicht.

Was für eine Erfolgsgeschichte! Jona predigt. Er hat absolut nichts Aufbauendes zu sagen – und findet doch Gehör! Ganz Ninive geht in sich, wendet sich zum Besseren – Buße tun heißt ja: das Bessere tun. Gott sieht es, und Ninive hat Zukunft. Jona kann aufatmen, seine Sendung ist gelungen.

So glatt lief es aber nicht. Wer je von dem Propheten Jona gehört hat, weiß das. Lucas Cranach hat *die ganze Geschichte* in einer Art Comic gestaltet: Links oben spricht Gott aus der Wolke den Mann an. Jona erschreckt, dreht bloß den Kopf zum Herrn und zeigt ihm die „kalte Schulter“. Schon schreitet er aus zum Hafen hinunter. Nach Ninive sollte er gehen, nach Osten. Er aber geht nach Westen, ans Mittelmeer. In Jafo besteigt er ein Schiff und will „weit weg vom Herrn“, will sich frei machen von dem Auftrag, der alles andere als ein Honigschlecken ist: Ein Strafgericht soll er Ninive ansagen, falls die Stadt nicht umkehrt. Verständlich, dass ihm diese Mission schwer im Magen liegt.

Eine Weltreise hat er gebucht. Jetzt kann er erst mal schlafen. Da bricht ein Sturm los, und die Matrosen tun alles, um zu überleben: Sie rafften die Segel, wie das Bild zeigt, werfen die Ladung über Bord, greifen zu allen spirituellen Praktiken, die sie kennen. Nur einer tut nichts: Jona. Als man ihn findet und weckt, gesteht er, der Schuldige zu sein. Sie müssten ihn loswerden, schlägt er vor, ihn über Bord werfen. Dann ist endlich Schluss, denkt er wohl. Lang sträuben sich die Heiden und tun es schließlich doch, wie links unten gezeigt. Da kehrt Ruhe ein. Aber Schluss ist noch lange nicht: Die Seeleute sind bekehrt, und Jona wird von einem Riesenfisch aufgeschnappt. Im finsternen Fischbauch geht ihm ein Licht auf: Dem Herrn entkommst du nicht. Da spuckt ihn das Tier (rechts unten) an Land.

Jona steigt die Klippen hoch und hört (rechts oben) den Herrn erneut aus der Wolke sprechen. Seine Haltung sagt jetzt: Ich ergebe mich. Ich muss wohl tun, was du willst. Hier setzt die Lesung ein: Er zieht tatsächlich los, und – siehe Bildmitte – es wirkt. Die Leute strömen in die Kirche, weg von ihren bösen Taten.

So endet unsere Lesung. Sie ist ausgewählt, um uns einzustimmen auf einen anderen Prediger, der ebenfalls zur Umkehr ruft, auf Jesus. Wir hören, wie das Markus-Evangelium seinen „Dienstantritt“ verkündet. Vom nahen Gottesreich wird er sprechen und erste Menschen sammeln, die dabei mitmachen. Soweit ist Jona noch nicht, erzählt die Bibel: Statt sich über die Umkehr zu freuen, ist er zornig und schimpft, dass man ja immer mit der Vergebung Gottes rechnen müsse. All seine Mühe sei sinnlos gewesen, und jetzt wolle er sterben. Beleidigt setzt er sich oberhalb der Stadt unter ein Laubdach. Aber der Schattenspender geht ein, kaputtgebissen von einem Wurm, dem der Künstler Schlangengröße gibt. Die stechende Sonne macht Kopfweg – und Jona hört von Gott: Der Strauch tut dir leid – und ich soll kein Mitgefühl haben mit all den Tausenden Menschen? Ob Jona das zu Herzen geht, das bleibt offen.

Ein biblisches Märchen mit Tiefgang und Augenzwinkern. Cranach setzt es pointiert ins Bild. Bleibt die Frage: Wo sind wir, wo bin ich in der Geschichte? Bin ich Jona, der von falschem Tun weiß, sich aber vor nötiger Kritik drückt? Finde ich mich mit Jona verschluckt von der Finsternis? Lasse ich mich wie Ninive für ein Leben auf der Spur Gottes gewinnen? Ist Gott für mich der, der letztendlich eh keiner Fliege was zuleide tut, weshalb alles nicht so tragisch ist? Bin ich böse, dass er nicht dann und wann mit dem Blitz dreinfährt? – Fragen über Fragen. Eins ist sicher: Gott will mir Zukunft eröffnen. Das lehrt das Buch Jona. Und dafür wirbt Jesus.

Hans Brunner

Die Heilige Messe können Sie im Fernsehen, Radio oder Internet verfolgen.

Dies sind Texte und Gedanken, die Sie darüber hinaus mit Gott
in Kontakt bringen sollen.